

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Donnerstag, den 2. Februar 1899.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3.50 Mk., monatlich 1.10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3.50 Mark pro Quartal.
 Eingetragene in der Post-Bestellungs-
 Preisliste für 1899 unter Nr. 7890.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
 oder deren Raum 40 Pfg. für
 politische und gewerkschaftliche Vereine
 und Versammlungs-Anzeigen, sowie
 Arbeitsmarkt 30 Pfg. Inserate für die
 nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-
 und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Die Form!

Es ist das Kennzeichen einer zugleich impotenten und ehrlichen Politik, die Form statt der Dinge zum Motiv politischer Entscheidungen zu machen. Der Gubernanten-Anstand, die Etiquettenfeinheit des Zeremonienmeisters, die einseitige Sorge immerlich unmündiger Mütter, daß ihre kleinen Mädchen die äußerlichen Regeln der Schicklichkeit nicht verletzen, diese lächerlichen Nichtigkeiten werden zum Berühmthum in Fragen, wo es sich nur darum handeln sollte: Wahrheit oder Lüge? Wer Anlaß hat, die Macht der Wahrheit zu fürchten, der sucht sie mit der Seidenschnur der „Form“ zu erwürgen.

Schon im Falle Delbrück beriefen sich die Sachwalter der Köller-Vosse-Politik — wir hatten diese Taktik vorausgesetzt — nicht auf die anstößige sachliche Meinung des Professors, sondern auf die verlegende Form, in die er seine Ansicht gekleidet.

Herr Vosse aber ist nicht nur ein Freund der Geistesfreiheit, sondern auch ein Fanatiker der feinen Form. Nur im Frack und weißer Binde, durchtränkt mit allen Wohlgerüchen der Salons, zierlich und zahm, das Haupt und die Weinkleider geteilt — so nur darf sich eine Meinung in die Öffentlichkeit wagen. Die gesammte Literatur der Welt, die Bibel und Luther's Streitschriften an der Spitze, leiden zum Erbarmen an groben ungeschicklichen Unschicklichkeiten. Wenn sie vor dem Minister Vosse stehen sollen, so müssen sie erst in eine Fledermausreinigungsanstalt auf's Bügelbrett und unter die Brennscheere. Geistesfreiheit ist gut, aber es muß eine salonfähig gedölte, reichstagspräsidial zulässige Geistesfreiheit sein. Die Form, die Form!

Wenn die „Frk. Ztg.“ recht unterrichtet ist, so will man mittels der „Form“ auch der Privatdozentenchaft unseres Genossen Kron's ein Ende bereiten. Es klingt wie eine ergötliche Satire, aber es mag blutige Wahrheit sein, was das Blatt schreibt:

Das preussische Privatdozentengesetz wurde hauptsächlich mit der Nothwendigkeit begründet, den sozialdemokratischen Privatdozenten Kron von der Berliner Universität zu befehlen. Nun ist es vielfach aufgefallen, daß die „Jox Kron's“ bereits seit länger als einem halben Jahre in Kraft steht, und daß gegen den Mann, welcher dem Gesetz seinen Namen gegeben, kein Gebrauch davon gemacht wird. Wir sind heute in der Lage, den Grund dafür anzugeben. Von einer Seite, an deren Zuverlässigkeit zu zweifeln nicht wohl möglich ist, geht uns die Mittheilung zu, daß die Absicht, Dr. Kron wegen seiner Jugendlosigkeit zur sozialdemokratischen Partei zu disziplinieren, aufgegeben ist. Und zwar ist sie deswegen aufgegeben, weil die Regierung sich Hoffnung macht, auf einem Umwege zu ihrem Ziele zu gelangen. Die Anklage soll nicht sowohl auf die Parteizugehörigkeit, als auf einzelne Aeußerungen begründet werden. Thatsache ist, daß im Ministerium ein Aktenstück besteht, in welchem jede zu erlangende Aeußerung des Verfolgten in öffentlichen Angelegenheiten gesammelt wird, nicht nur Druckschriften, sondern auch polizeiliche Berichte über mündliche Aeußerungen.

Wehe, wenn nun Genosse Kron's einmal von einem Ehrengespensist oder gar einem Ciertanz gesprochen haben sollte — Vosse's Partnervigkeit würde es nicht ertragen, und Kron's müßte hinaus!

Da jedoch nun die Form Sache des Geschmacks ist, und auch das nach oben schärfste Gehör nicht im Stande ist, mit Sicherheit zu ermitteln, wo die zulässige Form aufhört und die disziplinarrichtige Uniform beginnt, so wird sich Herr Vosse wohl entschließen müssen, mit Unterstützung der Herren Ballestrin, Frege und Arzböcher ein maßgebendes Handbuch des guten Tons zu verfassen, dann weiß wenigstens jeder, wie er seine Meinungen zu kostümieren hat.

Uebriens erinnern wir uns, daß Herr Vosse, bevor er Kultusminister ward, einmal eine formell äußerst scharfe Rede gegen die Lüderlichkeit der Rechtsstudenten gehalten hat — ein Fall, der tröstlich beweist, daß auch ein Sinder der Form nach besserungsfähig ist, wenigstens wenn man ihn zum Minister macht. —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. Februar.

Der Reichstag

verdankte dem Jesuitenantrag heute eine scharfe Debatte über Aylrecht, Anarchismus, Spitzelerei. Scharf und kurz. Es war wie eines jener Sommergewitter, die plötzlich am heiteren Himmel aufsteigen, sich plötzlich entladen und ebenso plötzlich wieder verschwinden. Herr Lieber war's, der durch seine, vom Uebereifer der Regierungsfreundlichkeit hervorgerufene Denunziation der Schweiz, dieser Mördergrube, den Sturm entfesselt hatte.

Rickert und, kräftiger als dieser, Vebel hielten Abrechnung mit Herrn Lieber, der einen wenig tapferen und noch weniger geschickten Rückzug antrat. Im Uebrigen wurde so gut wie nichts vom Jesuitenantrag gesprochen, der glatt durahing und in den Papierkorb des Bundesraths wanderte, von wo das Zentrum den alten Badenhüter nächstes Jahr wieder hervorholen wird, um seine Wähler glauben zu machen, es gebe noch einen Kulturkampf. Den Konservativen sahen die von Vebel freundlich eröffnete Aussicht, daß das Schweizer

Aylrecht ihnen vielleicht einstweilen noch sehr willkommen sein werde, durchaus nicht zu gefallen.

Ueberhaupt war der heutige Tag kein Glückstag für die Herren Konservativen. Die Debatte über die freisinnigen Anträge zur Ermöglichung einer freien Wahl gestaltete sich zu einer Reihe von Anklagereden gegen die Regierungsparteien, in erster Linie gegen die Konservativen. Freisinnige, Nationalliberale, Zentrumsleute, Sozialdemokraten wetteiferten darin, die heutigen Zustände des Wahlwesens als aller Vernunft und Gerechtigkeit widerprechend zu kennzeichnen. Am eingehendsten und gründlichsten behandelte Genosse Auer das Thema, der als langjähriges Mitglied der Wahlprüfungs-Kommission das umfassende Stoffgebiet vollständig beherrschte. Die Aufhebung des Wahlgeheimnisses durch Anfarbe, Größe und Dicke von einander verschiedene Stimmzettel, durch Kontrolle in den Wahllokalen u. c.; die Beeinflussungen, der Terrorismus, namentlich in den Domänen der Schlot- und Krautjunker, die Ungleichheit der Wahlkreise, die Sucht, unbequeme Wahlagitation zu grobem Unfug zu stampeln — die Agitation gegen das allgemeine Wahlrecht — nichts blieb unerwähnt.

Natürlich konnte Herr v. Stumm nicht schweigen. Er machte seinem Groll gegen das allgemeine Wahlrecht Luft, das durch die geheime Stimmabgabe zur Schule der Unmännlichkeit und Korruption werde. Dem Jar von Saarabien erging es aber schlecht. Er wurde von dem streitbaren Kaplan Dabach, der Stumm's saubere Praktiken bei der letzten Wahl enthüllte, geradezu geschunden. Umsonst polterte er und klagte über Verleumdungen — es war eine förmliche Abschlagung. Als der Kampf zu Ende war, lag eine Leiche auf dem Schlachtfeld. Und es war nicht der sterbenslustige Graf Altdorff, sondern der besiegte König von Neunkirchen, der die Wahlstatt schmückte und auf dessen unglückliches Haupt schließlich noch ein Ordnungsruf niedergesaut war. Mitleidig betrachtete Graf Limburg-Sitrum den toden Freund, nachdem er selber durch feierliches Abschwürzen aller Verschwörungsspläne gegen das allgemeine Wahlrecht sich in die Sicherheit des Mauelochs gebracht hatte.

Mit großer Mehrheit ging der Antrag Rickert durch. Nicht das erste Mal und nicht das letzte Mal. Die freie Wahl gehört nicht zu den theoretischen Fragen — sie ist eine der Machtfragen, die nicht diskutiert, die dekretirt werden, sobald das Volk die Macht hat.

Morgen katholischer Feiertag und folglich keine Sitzung. Freitag: Post-Stat. —

Abgeordnetenhause.

Das Abgeordnetenhause hat heute endlich den Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung zu Ende beraten, nachdem bei dem Titel „Ministergehalt“ noch einige Stunden hindurch das agrarische Gerede der letzten Tage fortgesetzt war. Neues brachte kein Redner mehr vor. Bei den übrigen Etatpositionen beschränkte sich die Debatte fast ausschließlich auf lokale Wünsche.

Auch der Forst-Etat wurde ohne Zwischenfall in zweiter Beratung erledigt.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung, die erst am Freitag stattfindet, steht die zweite Lesung des Gehalts-Etats, kleinere Vorlagen und das Lehrer-Mittelgesetz.

Der Spiritusring.

Es wird uns geschrieben: Noch ist das Spiritusmonopol nicht fertig. Noch tobt der Streit. Bezeichnend ist da das Verhalten der freisinnigen Blätter.

Wir sind gewiß die letzten, die die Wünsche der heutigen Kartellbildungen ruhig hinnehmen würden, die nicht gegen alle Angriffe auf die Tischen der Konsumenten Opposition machten, aber gerade weil wir diesen Konsumenten-Standpunkt vertreten, muß es uns ausfallen, wie die liberale Presse allen Kartellbildungen auf industriellen und gewerblichem Gebiete gegenüber den Mund hält, während sie jetzt ein Geschrei erhebt, als ob eine Haupt- und Staatsaktion vor sich ginge. Da muß man denn doch fragen: Was ist der Grund zu der verschiedenen Behandlung des Zusammenschlusses wirtschaftlicher Interessenten?

Ist es diesmal etwa die erbitterte Feindschaft gegen die Junker, denn in der That sind bei dem geplanten Spiritusmonopol-Projekt auch Schnapdbrenner beteiligt. Das ist kaum anzunehmen, denn in der Hauptsache sind es südtische Spiritusfabrikanten, von denen der ganze Plan ausgegangen ist. Die Sache liegt wohl anders. Nach dem Projekt bilden sich zwei geschlossene Gruppen, diejenige der Brenner und diejenige der Spiritusfabrikanten. Die ersteren liefern den letzteren die Rohwaaren, für welche die Spiritusfabrikanten einen angemessenen Vorschuß zahlen, der zum größeren Theil den einzelnen Brenneren für ihre Lieferung zugerechnet wird. Ein bestimmter Preis wird den Brenneren nicht garantiert, vielmehr erhalten sie außer ihrem Vorschuß erst nach Abrechnung des Geschäftsganges der ganzen Kampagne den auf sie entfallenden vollen Antheil. Bei dieser Neuordnung der Dinge würde der Spiritus direkt von der Brenneren zum Spiritusfabrikanten gehen. Den Vertrieb zwischen Brenneren und Spiritusfabrik abnimmt ausschließlich die sogenannte Verwertungsgesellschaft, die im Mittelpunkt des ganzen Spiritusmonopols steht. Gelingt der hier gezeichnete Plan, so ist klar, daß sämtliche bisherigen Zwischenhändler, die sich zwischen Brenneren und Spiritusfabrik einschoben, in Zukunft ausgeschaltet werden. Die Produzentenbändler und der eigentliche Spiritushandel würden durch Verwirklichung des Planes einfach an die Wand gedrückt. Die Zahl der am Spiritushandel interessirten Firmen und Einzelpersonen ist aber gerade in Berlin eine ungemein starke. Daß diese sich daher aus allen Kräften wehren, daß sie dazu in Berlin die günstigste Gelegenheit haben, durch die Presse ihre Opposition geltend zu machen, das macht den Sturm der liberalen Presse gegen das Monopol so außerordentlich lebhaft.

Nun verdienen wir es keineswegs irgend welchen wirtschaftlichen Interessengruppen, daß sie sich ihrer Haut wehren. Wir verdienen es auch der liberalen Presse nicht, daß sie gegen dieses

Monopol mit ganz besonderem Alarm auftritt. Aber wir halten dafür, daß die Erregung gerade über dieses Monopol in seiner Weise begründeter ist, als über jeden anderen Zusammenschluß von Produzenten. Man möge sich doch endlich mit der Thatsache vertraut machen, daß die Bildung von Kartellen, Syndikaten, Ringen und Monopolen keineswegs auf persönliche Motive allein zurückzuführen ist, sondern Folge-Erscheinungen der ganzen heutigen wirtschaftlichen Entwicklung sind.

Wir sind nicht gegen den Zusammenschluß der Produzenten an sich. Wir sehen in ihm sogar einen wirtschaftlichen Fortschritt, der allerdings heutzutage in den meisten Fällen den Interesse Weniger zu gute kommt. Aber dieser Umstand veranlaßt uns nicht zu einer grundsätzlichen Opposition gegen das Kartellwesen überhaupt, vielmehr zu der Forderung, daß die Gesetzgebung genöthigt wird, die Bildung der Kartelle so zu regeln, daß alle Auswüchse möglichst ausgeschlossen, daß namentlich die Interessen der Konsumenten nicht verletzt werden. Gründe zu einer vollständigen Unterdrückung und Verhinderung des Kartellismus können wir nicht anerkennen. Mag das neueste Projekt auch einen agrarischen Charakter tragen, so behandeln wir es doch von dem nämlichen Standpunkt aus, wie z. B. das Kohlenkartell. Die wir für das letztere eine scharfe Ansicht seitens des Staates verlangen, so würden wir sie auch für das Spirituskartell fordern. So lange man aber in Deutschland die Nothwendigkeit gesetzgeberischen Eingreifens auf diesem Gebiete nicht anerkent, so lange werden wir uns darauf beschränken müssen, nicht die Kartelle als solche zu bekämpfen, sondern vielmehr ihre Auswüchse den Konsumenten und auch den Arbeitern in ihrer Stellung als Produzenten gegenüber aufzuzeigen und dadurch zu der Erkenntniß beizutragen, daß Kartelle unsere heutige bestehende wirtschaftliche Ordnung in ihrem Prinzip negieren und daher einer besonderen legislatorischen und öffentlich rechtlichen Behandlung bedürfen.

Deutsches Reich.

Wahlrechts-Umschüler. Vor den Wahlen war niemand auch nur in Gedanken fähig, das Reichstags-Wahlrecht anzufassen. Konservativ Kandidaten erklärten öffentlich mit Namensunterschrift, daß sie für die Aufrechterhaltung des bestehenden Rechts immerdar eintreten würden. Nach den Wahlen darf man wieder sagen, was man denkt, und die Wahlrechtswächter versprechen wieder ihren Geist gegen die verhasste Einrichtung. So schreibt die „Schlesische Zeitung“:

„Der Vergleich mit dem Abgeordnetenhause muß mit der Zeit bei allen besonnenen Bürgern — die Sozialdemokratie selbstverständlich immer ausgenommen — gar zu sehr zum Nachtheil des Reichstages ausfallen. Würde die öffentliche Meinung den Eindruck haben, daß das bestehende Wahlrecht nur auf Kosten des Ernstes und der Gewissenhaftigkeit in der Aufzählung und der Erfüllung der parlamentarischen Aufgaben aufrecht zu erhalten sei, so würde es doch wohl recht fraglich werden, ob ihr das Wahlrecht für alle Ewigkeit unantastbar erscheinen würde.“

Im preussischen Abgeordnetenhause feiert die Reaktion gegenwärtig Orgien. Niemals haben sich die Feinde der Volksherrschaft so leb hervorgethan und so stark gefühlt wie gerade jetzt. Dieselben Staatsmänner, die im Reichstages dem Kultus der verehrtesten Geistesarmuth huldigen, geben sich im preussischen Abgeordnetenhause in der ganzen hüllenlosen Nacktheit ihres schönen Menschenthums hin. Und auch die Parteien erscheinen im Abgeordnetenhause um mindestens 50 pCt. reaktionärer als im Reichstages. Insbesondere sind die Nationalliberale, die am Königsplatz gelegentlich sogar liberal schillern, in der verlängerten Zimmerstube so rückständig, daß sie getrost unter die „vergangenen“ Altersstümer des benachbarten Museums für Völkerkunde ausgenommen werden können.

Die preussische Landrathskammer ist das Ideal unserer Rückwärtler, das junoos-brutale Wahlrecht ist ihnen das Ziel tiefster Sehnsucht. Man hat allen Anlaß, diesen stetigen Wählerreien gespannte Aufmerksamkeit zu widmen. —

Auf dem Indez. Die Wisnarschen „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben:

„In der Zeit, in der der General-Feldmarschall von Manteuffel Statthalter von Elsaß-Lothringen war, führte Fürst Wisnars eine lebhaft Korrespondenz mit ihm über die wichtigsten politischen Fragen. Die Briefe waren fast durchweg privater Natur, und so kam es, daß sie im Besitz des Feldmarschalls verblieben und nach dessen Tode mit seinem übrigen kostbaren Besitz den Erben anheimfielen. Ein Berliner Bankier und Autographensammler erlangte sie von den Erben für den Preis von 40 000 Mk. Das kam zur Kenntniß eines in der Wisnars-Literatur sehr bekannten Mannes. Er wandte sich an den Besitzer des kostbaren Materials mit der Bitte, ihm die Durchsicht der Briefe zu gestatten; nicht nur diese Erlaubniß, sondern sogar die Anfertigung von Abschriften wurde in Aussicht gestellt. Ehe aber an die Ausführung geschritten wurde, wandte sich der Bankier, der außer mit einem Theile des hohen Adels auch mit dem preussischen Hofe zu thun hat, an das preussische Hausministerium mit der vertraulichen Anfrage, ob von dieser Seite nichts im Wege stehe. Da wurde ihm der Bescheid, er würde durch die Ermöglichung einer Veröffentlichung jener Briefe des Fürsten Wisnars allerdings seine geschäftlichen Beziehungen zum Hausministerium gefährden. Infolge dessen hat der Bankier den Forscher höflich um Entschuldigung, daß er seine Zusage nicht erfüllen könne; jene geschäftlichen Beziehungen seien für ihn aber doch zu werthvoll, und so wolle er den eigenartigen Schatz von Wisnarsbriefen dann lieber unbekannt in seiner kostbaren Autographensammlung liegen lassen.“

Der Manteuffel'sche Nachlaß, der wegen des auch durch die reiche Kriegsdotation und die Ueberlassung des einträglichsten Verwaltungsbeamten-Postens nicht verminderten Vermögensverfalls verhölet worden ist, soll überhaupt die gefährlichsten „Papierchen“ enthalten, vor deren Veröffentlichung die Interessenten reichsdeutscher Legendenpolitik stetit zu zittern haben. Insonderheit wird der „Sammler des Deutschen Reiches“ heute mit allen Mitteln der Möglichkeit beraubt, seinem Volke das Vermächtniß seines Genus zu offenbaren. Die Schreibergewinnisse Wisnars's stehen heute obenan auf dem Indez

Das Arbeitersekretariat in Nürnberg.

Am Sonntag tagte in Nürnberg eine Versammlung, in der Genosse Segig den Jahresbericht der Sekretäre erstattete. Aus dem Bericht geht hervor, daß dem Institut sich im fortgeschrittenen Maße die Aufmerksamkeit und das Vertrauen nicht allein der Arbeiterklasse, sondern auch der ganzen Nürnberger Bevölkerung zuwendet, was sowohl die Personenfrequenz als auch die allgemeinen Geschäftsleistungen beweisen.

Seine Haupttätigkeit entfaltete das Sekretariat auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung, wobei die Beobachtung gemacht wurde, daß die Unfallversicherung den Arbeitern in immer verstärktem Maße Anlaß zu Beschwerden gibt wegen der rückfälligen Behandlung der Verletzten durch die Berufsgenossenschaften, willkürliche Kürzung der Renten u. s. w. Es besteht das Bestreben, die kleinen Renten überhaupt abzuschaffen, und dieses Bestreben wird von den Ärzten nach Kräften unterstützt.

Die Krankenversicherung betreffend wurde das Sekretariat viel mit Beschwerden von Arbeitern beschäftigt, die von den Unternehmern abgemeldet wurden, wenn sie wegen Krankheit von der Arbeit wegzubliehen, ohne sich sofort krank zu melden.

Die 59 an den Fabrikinspektor übermittelten Beschwerden bilden eines der traurigsten Kapitel des Berichtes. Ueber die Erledigung der Beschwerden, sowie über die ganze Gewerbe-Aufsicht wurde beim Sekretariat lebhaft Klage geführt. Der Besuch der Betriebe durch den Fabrikinspektor erfolgt nur in Begleitung des Unternehmers, so daß Arbeiter keine Beschwerden anbringen können.

Die Lohn- und Arbeitsdifferenzen waren sehr zahlreich, doch kam es nicht zu lang andauernden Kämpfen; bei den Unterhandlungen machte sich die höhere Leistungsfähigkeit der größeren Gewerkschaften in sehr günstiger Weise fühlbar. Mit den Erfolgen können die Arbeiter im Allgemeinen zufriedener sein.

Was den öffentlichen Erfolg des Sekretariats anbelangt, so wurde wiederum in zahlreichen Fällen den Rechtsuchenden auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung, Armenpflege etc. zu ihrem Recht verholfen. Der materielle Gewinn, der für die Arbeiter erzielt wird, bezieht sich auf tausende von Mark.

Die finanziellen Verhältnisse des Sekretariats sind, trotz des niedrigen Wochenbeitrages von 2 Pfg., sehr gute. Die Einnahmen betragen im vorigen Jahre 10959 Mk. und überstiegen die von 1897 um über 3900 Mk. Die Ausgaben beliefen sich auf 8057 Mk., so daß über 2900 Mk. Ueberschuß verbleiben. Der Bericht wird auch heuer wieder in Druck erscheinen und zu dem Preise von 5 Pfg. herausgegeben werden.

Mißstände im Baugewerbe.

An die Bauhandwerker Berlins und der Umgegend!

Unsere Berufsgenossen haben in den letzten Jahren ganz erhebliche Anstrengungen zur Verbesserung ihrer Lage gemacht. Im Allgemeinen ist im Baugewerbe eine Bessere gelehrt für die Verkürzung der Arbeitszeit; die größten Dienste arbeiten heute nur noch 9 Stunden pro Tag, ebenfalls ist ein Ausgleich durch eine entsprechende Erhöhung des Stundenlohnes durchgeführt worden.

Dies sind die größten Mißstände im Baugewerbe. Wie ist nun diesem abzuhelfen? Wir haben oben gesehen, daß wir trotz rühriger Agitation bis heute eine Besserung nicht herbeiführen konnten. Das einzige wirksame Mittel, diese Schäden zu beseitigen, kann nur ein umfassendes Bauarbeiter-Gewerk mit einer notwendigen und ausreichenden Kontrolle sein.

Der Ausschuß der Mißstandskommission: F. Guth, Töpfer, Weberstr. 88. G. Link, Maler, Prinzenstr. 70. A. Knohl, Steinseher, Waldenserstr. 18. J. Dietrich, Fuher, Schwedterstr. 29. A. Panzer, Maurer, Lindenstr. 106.

Gewerkschaftliches.

Für die Weber in Arefeld gingen bei der Berliner Gewerkschafts-Kommission folgende Beiträge ein:

- Zeppeler der Firma A. Schäfer, Oranienstraße 5.—, Firma Krüger, Michaelkirchplatz, Saal III 4.90. Knopffabrik Manasse, Wallstraße 7.65. Former, Wasserthorstr. 8. 3.—. Kollegen der Piano-fabrik Lehmann u. Ko. 10.—. Tischlerei Krausenstr. 31 7.10. Tischlerei Hillebrand u. Kroll, Königsbergerstraße, 1. Rate 29.—. Mehrere Holzwärmer von Siemens u. Halske O. B. 6.80. Von 60 A. 12.55. Tanzlehrer-Verein „Solidarität“ 12.—. Buchdruckerei von Maurer u. Dimmid 14.—. Möbelfabrikerei G. C. Plögensee, mit Ausnahme eines Friseurs 9.15. Mitglieder des Verbandes deutscher Buchdrucker im „Vorwärts“ 30.—. Zentralisierte Maurer in Steglitz 50.—. Lithographen und Stein-drucker der Firma Oberle u. Co. 15.50. Assenbröder, Rödenerstr. 7.—. Tischlerei Eberhardt, Michaelkirchstr., 10.05. Verband der Studen-tisire, Fiktale Berlin, 100.—. Interessensverein der Produzentenhändler Berlins 11.50. Die Hälfte der Felleinammlung vom 22. 1. 99 bei Keller 60.—. Morgenpost 4.05. Berliner Zeitung 6.40. Verband deutscher Buchdrucker durch Cf. 1000.—. Tapezierer der Firma Eberhardt mit Ausnahme von 4 Kollegen 8.—. Tischlerei v. Schaub u. Franz 21.10. Personal-Jahresgewinn u. Quitt 5.—. Tischlerei Sauer, Rantauel-strasse, 1. Rate 6.65. Drechsler K., Rantauelstraße, gemüthliches Beisammensein darunter 3—Arzt Honorar 10.—. Friedrichsberger Geburstagsfeier 1.75. 5 Hefelerei von F. 10.—. Wägenfabrik G. H. Hoffmann 28.80. Tischlerei Joneleit u. Pfaff, Gewerkehof, Krautstraße, 10.—. Tischlerei Barofski-Hartmann 11.50. Gelang-verein „Viedersfreiheit II“ 10.—. „National-Zeitung“ (Werk und Zeitung) 17.70. Rollmopsklub „Piff“ 5.—. Stodfabrik von Goltbach 10.—. Werkstätt Schmidt u. Co., Stallfischerei-strasse 18. 3.—. Arbeiter und Arbeiterinnen der Blechplatt-fabrik Otto Lutz 13.50. Ludwigsplatz-Fabrik Heimann u. Co. 9.50. Tischlerei A. Schulz, Elisabeth-Str. 5.25. Buchdruckerei Krebs 1. Rate 4.—. Tischfabrik Geelhaar, Müddersdorferstraße 7.—. Cigarette-fabrik Engel u. Hegewald 7.—. Buchdruckerei O. Drenth 5.65. Saut-fabrik Jacobi, Drumtenstraße 6.70. Silbermann, Metallarbeiter 25.—. Möbelfabrik von Guntz 3. Rate 11.75. Pianofabrik von G. Schulz 12.—. Geburtstagsfeier bei Olfon 3.—. Arbeiter Koffke u. Ko. Charlottenberg, Guterbergerstraße 17.—. Buchdruckerei Hempel u. Ko. 2. Rate 24.20. Christoph Grim u. Sohn, Schaubstraße, Reichs-bergerstraße, 10.—. Herr Griselet 4.50. Die reiche Brot-frem Sch. 3.—. Holz- und Bretterträger Berlins d. C. 20.—. Radierer von Neuzehner und Ko. 3.45. Theodor Schneider, Schlosser außer Diensten 1.—. Arbeiter-Sängerbund d. R. 200.—. Dr. C. Freuden-berg, für ein Referat bei den Schneidern 6.—. Männer-Gesang-verein „Chelweil I“ 10.—. Tischlerei Stein, 3. Rate 6.00. Köch-nermöbelfabrik Scharzer 3.—. Stammpfeilscheider und noch ein altes Fuhr 6.—. Tischlerei v. Osten, Brunnenstr. 5.—. Holzarbeiter-Verband, Jahrestelle Weihensee 50.—. Verband der Bergolder, Piltale Berlin 100.—. Arbeiter und Arbeiterinnen der Buchdruckerei W. Bading 10.—. Statklub „Gemüthlichkeit II“ 15.—. Verband der Gold- und Silberarbeiter, Berlin, d. Pr. 100.—. Spielverein Hoff-mann 2.70. Buchdruckerei Gebr. H. 10.50. Dr. Leo Arons 50.—. Arbeiter-Gesangverein „Freiheit III“ in Weihensee 10.—. Verein der Wäse- und Arabattenbrander d. St. 25.—. Arbeiter-Bildungs-verein Schönberg 20.—. Buchdruckerei Felgentreff 6.60. Firma Wolzani d. Rud. Halle 49.35. Möbelpolsterer J. C. Pfaff, Zeughoftstr., 2. Rate 8.25. Möbelfabrik J. C. Pfaff, Zeughoftstr., Tischleraal I 9.50. Tischleraal II 10.—. Tischleraal III 11.90. Tischleraal IV 14.05. Möbelfabrik v. Barth 13.70. Ein Amberger Gesangs 2.—. Zentral-verband deutscher Brauer u. Berufs-genossen, Zweigverein Berlin 50.—. Gesangverein der Möbelpolsterer 10.—. Tischlerdörfer 3.—. Nord-deutsche Buchdruckerei, Saal I, 15.—. Ein Berliner-Arzt 10.—. Gesangverein Allegro 7.50. Hülfeverei der Silberwarenfabrik G. C. 1.75. Tischlerei von Wehr, Friedenstraße, 2.00. Mitglieder der Union-Druckerei, 2. Rate 5.60. Verein sozialdemokratischer Gast- und Schankwirthe Berlins und Umgegend 200.—. F. G. 1.—. Posten-ball am 21. Januar vom Reichklub Artona und Neuer Berliner 12.50. Buchdruckerei F. W. Meher, 2. Rate 3.50.

Weitere Beiträge nimmt im Berliner Gewerkschaftsbureau Rud. Willing, Ammenstr. 16, I entgegen. Geöffnete Wochentags von 9-1 und 6-8 Uhr.

Unternehmer-Verbände.

Neuer Kohlenhändler-Ring. Eine Anzahl von Firmen in Offen, Dortmund, Bochum, Hamm, Bielefeld, Minden, Münster, Witten, Connebrück, Unna und Beckinghausen haben, um einerseits eine rationelle Ausnutzung des Verkehrs auf dem Dortmund-Embs-Kanal zu ermöglichen und andererseits eine Verminderung ihrer bis-herigen hohen Geschäftsverlusten herbeizuführen, im Einverständnis mit dem Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat unter der Firma „Westfälische Kohlenhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ eine gemeinsame Verkaufsstelle mit dem Sitz in Dortmund gebildet.

14 Schweizerische Kalkfabriken mit einer Jahresproduktion von 10 000 Waggons hydraulischen Kalk haben ein Syndikat mit Verkaufsstelle in Zürich errichtet.

Achtung! Vereine und Gewerkschaften.

Die Arbeiter-Samaritaner-Kolonie hat Herrn Georg Hellmuth, Rangstraße 22, als Obmann gewählt, welcher Aufträge zur Sendung von Samaritanern bei Arbeiterfesten oder größeren Versammlungen entgegen-nimmt. 155/2

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos Zahnzahnen 1 M. Plomben 1.50 M. Thozahl. wöchentlich 1 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Sprossstr. 9-7

Möbel auf Theilzahl. Oranienstr. 131. Konstante H. & M. Lewent. Beamten Zahl. Bed. ohne Anzahl.

Sterbekasse ehemals Bäng'cher Arbeiter.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die erste Abfertigung in Sterbefällen von heute ab bei dem neugewählten Schriftführer Edward Ties, Wol-galerstr. 8, vorn 3 Tr. stattfinden. Sprechzeit 1/1-1/3 Uhr Mittags und 1/8-9 Uhr Abends. 3065

Achtung! Vereine.

Zwei Zimmer, 20 u. 40 Personen fassend, empfiehlt Ernst Tier, Alte Jakobstraße 119.

Hans Kayser, 8303*, Götlicher Bahnhof, Platz 6. Billigste Bezugsquelle für Press- u. Steinkohlen.

Krankheitsfaller ein fast neues Geschäftszubehör zu verl. Rummelshagen, Prinz Albrechtstr. 6a, bei Horgbert. 4938

Masken-Berlei-Institut. Masken von L.-Markt an. Ferdinand Gente, Dammstr. 1.

Empfehle allen Freunden u. Bekannten mein Weiss-Bairischbier und gr. Speisegeschäft. Reichhaltiges Frühstück von 30 Pfg. Mittag mit Bier 50 Pfg. sowie Abendbrot à la carte von 30 Pfg. an. 2 Bereidungszimmer mit Klavier für 20-50 Personen. H. Straum, Rest. Ritterstr. 123.

Wirthshaus z. eichenen Stab. Weib und Patriarchen-Café, 2 Bereidungszimmer, 15 und 50 Personen. C. Schöning, Weidenweg 38.

Neu-Weijenec, Böttcherstr. 24, ist die Bäckerei billig sofort zu vermieten. Bis zum 1. April d. J. ist die Bäckerei mietbefreit. - Näheres beim Verwalter Karger. 44/18

6 anständige Herren finden kräftigen Privat-Mittagsdiner. Bisherige Anmeldung. Weberstr. 1, II I 4948

Dr. med. Schaper, prakt. homöopath. Arzt u. Spezialarzt f. Haut-, Genu-, Geschlechtsleiden, Frauenkrankheiten. Spr. 9-1, 4-8. Schöneberger Ufer 25. Homöopath. Poliklinik: Montag, Mittwoch, Sonnabend Ab. 7-8. Friedrichstraße 114, I. 8396*

Zähne 1,50 M. Reparaturen 2 Pfg. Schmerzl. Zahngold 1 Pfg. Plomben 1 M. v. E. Fuhrmann, Dentist, Schwedterstr. 245 a. Ude. Kasanien-Allee. 8392*

Arbeitsmarkt. Achtung, Holzarbeiter! Bei der Firma Fork, Kreuzschmar & Co. Barnimstr. 13, (Magazin Jannowitz-Brücke), haben sämtliche Tischler wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. Zutritt fernhalten! Die Ortsverwaltung.

Achtung! Holzarbeiter.

Bei der Firma Carl Lutz (Abt. Adershof) haben sämtliche Tischler wegen Differenzen die Arbeit eingestellt. Zutritt ist fernzuhalten. Die Ortsverwaltung.

Wichtige und strenge Vermittler in Berlin und den Vororten für Personalvermittlungen gesucht. Durch hohe Provision und Kostentheil habe Verdienst. 44/47

Wichtigen Beleger (Presser) für Goldbleien verlangt. 45/2. Probat, Köpenickerstr. 37.

Liniere, zuverlässige, auf Leinwand, Maschinen, wollen sich melden bei Hofenstahl, Zump & Comp., Geschichtsbücherei, Holzmarktstr. 67.

Kinderspiele-Arbeiterinnen v. Schröder, Bankow, Kaiser Friedrichstr. 19. 4406

Ramsf. auf Damen-Jaquets verl. Orlowstr., Götlicherstr. 70, v. II

Ledermodellneure finden bei gutem Lohn [81/8] sofort dauernde Beschäftigung bei O. Schallin, Wilhelmstr. 55, Berlin.

Licht. Dirigenten i. ein gr. Besangverein. Offerten an Vangefeld, Raystr. 6, Schönberg. 4956

Kesselschmied, tüchtig und erfahren, auch in Reparaturarbeiten, sofort gesucht. Gelehrte Schlosser werden bevorzugt. Offerten sub E. 9 bef. d. Exp. d. „Vorw.“ 4916

Lehrling für das Posamentier-Gewerbe verlangt unter günstigen Bedingungen, Anfang 4,50 Mk., sofort oder später. Rehrer, Elisabeth-Str. 19.

Stepperein auf Hosen im Haufe, Kaiser, Kasanien-Allee 39, I, 4. 4996

Maschinennählerin auf Nähmaschine in u. auhrem Hause v. Jennie, Weidenstr. 9.

Mamsell u. Verführerin auf Jacobi v. Hofenberg, Rummelshagenstr. 27.

Mamsell auf bessere Regenschirme verl. Pfister, Naufigerstr. 39, v. I. 4926

Phantastie-Federn. Gedächtnis- und Federblätter in dauernder Stellung. Wilhelm Frechstadt, Rummelshagenstr. 60/61, II. 457*

Wädler, die Koff-nähen können, sucht Wollnast, Weidenstr. 22. 4456

